

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL
GESAMMELTE WERKE

G.W.F. Hegel

Meiner

HEGEL · GESAMMELTE WERKE 1

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

GESAMMELTE WERKE

IN VERBINDUNG MIT DER
DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT
HERAUSGEGEBEN VON DER
RHEINISCH-WESTFÄLISCHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

BAND 1



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

FRÜHE SCHRIFTEN I

HERAUSGEGEBEN VON

FRIEDHELM NICOLIN

UND

GISELA SCHÜLER



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

In Verbindung mit der Hegel-Kommission
der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften
und dem Hegel-Archiv der Ruhr-Universität Bochum

Gedruckt mit Unterstützung der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich

Gesammelte Werke / Georg Wilhelm Friedrich Hegel.

In Verbindung mit d. Dt. Forschungsgemeinschaft

hrsg. von d. Rhein.-Westfäl. Akad. d. Wiss. [In Verbindung mit
d. Hegel-Komm. d. Rhein.-Westfäl. Akad. d. Wiss. u. d. Hegel-Archiv
d. Ruhr-Univ. Bochum]. - Hamburg : Meiner.

NE: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: [Sammlung]

Bd. 1. Frühe Schriften I

hrsg. von Friedhelm Nicolin und Gisela Schüler. - 1989.

ISBN 3-7873-0267-0

© Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften,
Düsseldorf 1989

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks,
der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner
Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung
auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere
Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten.

Schrift: Bembo.

Herstellung: Fränkische Gesellschaftsdruckerei, Echter Verlag GmbH, Würzburg
Printed in Germany

VORWORT

Die Aufgabe, das Lebenswerk Hegels in einer vollständigen und zugleich historisch-kritischen Fassung nach einheitlichem Plane vorzulegen, ist unserem Zeitalter gestellt seit jenem denkwürdigen Vorgang, da Wilhelm Dilthey in die nach mehr als einem Jahrhundert noch still lagernden Handschriften des jungen Hegel Einsicht nahm, aus ihrem Studium heraus erstmalig eine geistig-philosophische Jugendgeschichte des Denkers entwarf und zur Erstpublikation der Dokumente den Anstoß gab.

Leitend war schon die Überzeugung, daß zum Begreifen eines großen Philosophen in allen seinen Äußerungen und auch zum Begreifen eines geschlossen auftretenden Systems Vertiefung in Ursprung und Keim der Konzeptionen von ganz wesentlicher Bedeutung ist. Ein neuer Weg entwicklungsgeschichtlichen Verstehens hatte sich aufgetan. Was Hegel einst für die Gestaltung des Geistes in der Menschheitsgeschichte wegweisend gelehrt hatte, mit so gewaltiger und weiter Auswirkung, das setzte sich nun fort im nachvollziehenden und prüfenden Durchdenken der Werke schöpferischer Persönlichkeiten. Auch das große Unternehmen der Akademie-Ausgabe von Kants Gesammelten Schriften, aus der Planung Diltheys erwachsen, stand unter dem gleichen Signum; im Vorwort hat der Initiator eindrucksvoll die neue Sicht mit ihren Aufgaben als Grundsatz ausgesprochen.

Als Dilthey im Jahre 1900 – in einer Rezension der damals maßgebenden Hegeldarstellung Kuno Fischers – die Forderung erhob, Hegels Entwicklungsgeschichte »aus den Papieren« zu schreiben, konnte er selbst das Ausmaß dessen, was er da verlangte, noch nicht übersehen. Seine eigene Deutung der Frühzeit (1905) und die Edition der Texte durch seinen Schüler Herman Nohl (1907) standen am Anfang einer Arbeit, die dann während der folgenden Jahrzehnte immer weiter ausgreifend das ganze Corpus der Schriften Hegels ans Licht gezogen oder in neuer Gestalt vermittelt hat.

Früher und großzügiger als wohl bei irgendeinem anderen Philosophen waren einst Hegels Werke zu einer großen Ausgabe zusammengefügt worden, gleich nach dem Tode des Urhebers, »durch einen Verein von Freunden des Verewigten«; – eine Leistung und Tat, durch welche sich

die Schülerschaft als des Meisters würdig erwies. Besonders wertvoll war und wurde dieses Gemeinschaftsunternehmen dadurch, daß die nicht zu Druckwerken gediehenen Entwürfe und Gedankenmassen der Vorlesungsreihen, welche Hegels Geschichtsphilosophie, seine Ästhetik und Religionsphilosophie sowie die Geschichte der Philosophie enthielten, aus den originalen Kollegienheften mit Heranziehung von Schülernachschriften zu Teilbeständen des Gesamtwerks ausgeformt wurden. – Freilich geschah jene Arbeit am Nachlaß vielfach ohne die dazu nötige, heute nun aber als selbstverständlich vorauszusetzende Editionserfahrung und philologische Schulung. Auch ward das so verdienstlich rasch Unternommene zu schnell und vielfach nebenbei gefertigt; die beiden starken Bände der Religionsphilosophie etwa erschienen schon 1832, ein knappes Jahr nach Hegels Tode, bearbeitet aus Vorlesungsniederschriften durch Marheineke, der nicht bloß akademischer Lehrer und Prediger, sondern in ebendieser Zeit auch Rektor der Berliner Universität war. Von philologischer Treue und Unterscheidung konnte bei dem ganzen Unternehmen nicht die Rede sein. Es ging den auf Ausbreitung und Anwendung bedachten Schülern nicht um den »Buchstaben«, sondern allein um das Systemganze, samt den Bewährungen in den verschiedenen Feldern: in diesem Sinne um den »Geist« von Hegels Philosophie. In diesen Geist glaubten sie sich so eingeführt und in ihm so verwurzelt, daß sie sich auch das Recht nahmen, mit Worten Hegels frei zu schalten. Sie meinten, die Sache nur zu verbessern, wenn sie redigierend sogar an den im Druck vom Meister selbst veröffentlichten Texten änderten.

Was damals groß gelang, war, Hegels Werk in einer wirkensmächtigen Form in die Zeit zu stellen. Die Ausgabe hat ihre Mission erfüllt. Das neunzehnte Jahrhundert – auch Kierkegaard und Marx – hat Hegel in dieser und keiner anderen Ausgabe gelesen; von ihr ging die weltweite Wirkung des Philosophen aus. Dabei war faktisch nur ein Teilbestand gegeben, und dies unter sehr bestimmter Perspektive: die Schüler wollten das vollendete Werk als ein in sich Geschlossenes und in den Hauptmaßen Abschließendes zur Geltung bringen. Sie nahmen und gaben ein Systemwerk als sicheres Fundament für weitere Durchführung und Anwendung wie für die Wahrheitskämpfe gegen andere Systeme und Zeitströmungen. Dieser Position und Zielsetzung zufolge blieben alle jene Dokumente, welche uns heute so eindringlich zu Ursprüngen und Entwicklungsgängen der Hegelschen Gedanken führen, in ihrem Eigen-Sinn verschlossen; sie wurden daher gar nicht mit aufgenommen. Hegel selbst war mitten im Werken gestorben; wie er in den Berliner Jahren zu den frühen Nieder-

schriften seiner Frankfurter und Jenenser Zeit gestanden hat, wissen wir nicht. Er hat sich nie dazu geäußert, obwohl er jene Papiere sorgfältig aufhob, an allen Orten seines Wirkens mit sich führte und sie dadurch der Nachwelt erhielt. Meistens erkennen ja auch erst spätere Zeiten das Gewicht der Ursprünge und Wandlungen. Niemand wird heute mehr die Formulierungen, welche Hegel in den verschiedenen Phasen seines gedanklichen Ringens ausarbeitete, allein am Maßstab der späten Systemdarlegung messen, wie es die Hegelschüler taten. Die einzelnen Stufen des Denkweges und die Spannungen, durch welche Hegel, bei aller Kontinuität des Fortschreitens, gegangen war, konnten ihrer Überzeugung von der Ganzen Wahrheit nichts Eigenes bedeuten – sehr anders als uns heute.

Damals also wurde das in die Werkausgabe wirklich Aufgenommene so angeordnet und selbst beschnitten, daß es sich in das Fächerwerk fertiger Systematik einfügte. Die Systematik selbst wurde durch dieses Gemeinschaftswerk der ersten Anhänger vielleicht erst so recht verfestigt. Diese frühe Gesamtausgabe ist nicht nur unvollständig sowie nach gegenwärtigen Maßstäben der Genauigkeit unzulänglich; sondern als von bestimmtem Standort aus freizügig vorgehende Auswahl- und Ordnungsredaktion hat sie das Denken Hegels, indem sie es weit sichtbar machte, doch auch in seinem Eigenzug verdeckt. Die alte Ausgabe hat, wie es in unseren Tagen Johannes Hoffmeister bei der Arbeit an der Neuedition der Vorlesungen formuliert hat, »Mitschuld daran, daß die Hegelsche Philosophie das Ärgernis wurde, als das sie immer wieder lebendigen Geistern erschien, das Ärgernis am Abgeschlossenen und Festgewordenen, Erstarrten, das nicht mehr in die Bewegung des Lebens eingeht, das Ärgernis an den eisigen Firnen eines Gebirgsmassivs, in das sich mancher verstieg, aus dem so mancher nur kraftlos und voller Haß gegen das Große zurückkam. Sie hat dazu beigetragen, daß [mit Hölderlins Worten] ›die Liebesbände zu Stricken verderbt‹ worden sind.« (Vorwort zur Ausgabe der Geschichte der Philosophie, 1940.)

Man weiß um das Geschick des Hegelschen Systems im späteren neunzehnten Jahrhundert, um die schon so bald aufkommende Verkennung und Gesamtverwerfung, um späte Rezeption in weiteren Bereichen des Kontinents und über ihn hinaus, auch um die produktive Gegnerschaft neuer Denkipulse, welche in unserem Jahrhundert dann wieder neue Verständniszugänge durch Auseinandersetzung mit sich brachten. Was neue Fassung und Drucklegung des Gesamtwerks anlangt, so war jene Zeit, da die große endgültige Kant-Ausgabe begonnen wurde, für Hegel

noch nicht reif. Dem neuerwachten Hegel-Studium war es zunächst noch eine rechte Hilfe, daß die schwer greifbar gewordene alte Ausgabe durch Neudrucke wieder zugänglich wurde: So gab schon um die Jahrhundertwende G. J. P. J. Bolland in den Niederlanden eine Reihe von Einzelbänden heraus. Die ganze Ausgabe der Schüler und Freunde hat dann, in einer Zeit, wo das neue Hegel-Interesse von überallher zu den Texten und Textzusammenhängen drängte, Hermann Glockner erneuert (1927 bis 1930), als »Jubiläumsausgabe« zur hundertsten Wiederkehr von Hegels Todestag. Inzwischen aber war nun, seit der Herausstellung der Jugendschriften und mit ihrer ersten Rezeption, eine Bewegung ausgelöst, die noch nicht an ihr Ende gekommen ist: durch intensives Ineinanderverwirken philosophischer Erschließung und philologischer Textherstellung sind ganz neue Seiten von Hegels Schaffen zugänglich und damit neue Anstöße zur Editionsgestaltung geschaffen worden. Nach der Jugendperiode rückte auch die Eigenständigkeit der Jenenser und Nürnberger Zeitspanne in den Blick, und bei der Enzyklopädie wurde neben der Fassung letzter Hand auch die Heidelberger Erstausgabe wieder herangezogen. Nicht zuletzt wuchs auch das Verlangen, die in Vorlesungsreihen eingegangene Gedankenarbeit und ihre Formulierungen differenzierter und genauer vorzulegen.

Es gab editorische Ansätze, die gleich stecken blieben, so die Hegel-Ausgabe von Otto Weiß (zu der noch Dilthey das Geleitwort schreiben wollte). Mit großer Kraft und Zähigkeit hat dann ein Einzelner das Unternehmen einer neuen Ausgabe betrieben, mit bedeutenden Erfolgen: Georg Lasson. Bei seinem Einsatz im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts schien es noch Hauptaufgabe, dem Hegelschen Denken überhaupt wieder Resonanz zu verschaffen. So ging es um Kernwerke (Enzyklopädie 1905; Phänomenologie des Geistes 1907, zum hundertjährigen Gedenken an das erste Erscheinen). Daraus erwuchs sodann, in glücklichem Zusammengehen des Herausgebers mit dem Verleger Felix Meiner, die kritische Gesamtausgabe der Philosophischen Bibliothek. Ausführliche Einleitungen wurden den einzelnen Werken vorangestellt und sollten den Studienweg zu Hegel finden helfen. Bedeutendes hat Georg Lasson noch geleistet für eine Neuerschließung der großen Vorlesungen. Doch hat er selber noch, im Nachwort zur Religionsphilosophie (1925), gesagt, daß eine spätere Akademieausgabe der Werke Hegels anderes vollbringen könne und müsse, als ihm möglich gewesen sei im Rahmen von Studientexten.

Lassons Hegelausgabe wurde fortgesetzt von Johannes Hoffmeister.

Philosophisch, geistesgeschichtlich und philologisch durchgeschulter Forscher, wurde er von Richard Kroner auf die Aufgabe erstmaliger Herausgabe der Jenenser Niederschriften Hegels zur Realphilosophie hingewiesen. Von da her stand dann seine Tätigkeit ganz im Duktus des Bestrebens, Hegels Werk in der »Spannung von Werden und Reife« darzubieten. Welche Arbeit Hoffmeister durch Jahrzehnte, schließlich unter schwierigsten Zeitverhältnissen, geleistet hat, wissen wohl nur die selbst mit der Edition Befassten ganz zu würdigen. Wie die Herausgabe des Briefwechsels, so hat er auch die Redaktion der Kollegreihen auf neuen Boden gestellt: als bei seiner Neufassung der »Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie« immer wieder neues Quellenmaterial zutage kam, ging der Herausgeber entschlossen zur Aufreihung der Texte nach Jahrgängen über.

Daß ein Einzelner nicht die ganze abschließende Edition des Gesamtwerks leisten kann, ist seit dem Tode J. Hoffmeisters (1955) erneut offenbar geworden. Aber seine unermüdliche Sammelarbeit, sein Vorgehen auf neuen Wegen und die über 25 Jahre durchgehaltene Treue zu der einmal übernommenen Aufgabe hat Entscheidendes dazu getan, daß nun endlich die Edition in dem von ihm selbst seit langem geforderten größeren Rahmen und nach fester Planung durchgeführt werden kann.

Das Interesse an Hegel, das sachlich-systematische ebenso wie das der Geistesgeschichte und der philosophischen Problemgeschichte, ist heute über die Welt ausgedehnt. Name und Werk stehen inmitten der Auseinandersetzungen unserer Zeit, politisch, weltanschaulich, wissenschaftlich. Das erneute Verhältnis zur Metaphysik, die überall aufbrechende Frage der Geschichtlichkeit und nicht zuletzt die drängenden Probleme der modernen Gesellschaft wurden und sind die führenden Antriebe dabei. In weiten Bereichen der Philosophie zeigen sich Früchte neuer Begegnung mit Hegel und anwachsend Bestrebungen kritischer Aneignung. Die verschiedensten Zweige der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften vergegenwärtigen sich den Einfluß, welchen sie von Hegel her erfahren haben, und erproben die Tragfähigkeit dieses Denkens angesichts ihrer neuen Aufgaben. All diesen vielschichtigen und weitgespannten Bemühungen möchte die historisch-kritische Ausgabe von Hegels »Gesammelten Werken« die vollständige und zuverlässige Textgrundlage bereitstellen.

Die Ausgabe erwächst nicht mehr aus der Initiative eines einzelnen Herausgebers und des Verlegers. Sie wird herausgebracht im Auftrage der Deutschen Forschungsgemeinschaft, welche schon viele der früheren

Hegel-Editionen durch finanzielle Unterstützung förderte. Die Verlagsbetreuung hat Felix Meiner, seit Jahrzehnten verdient um die Verbreitung des Hegelschen Gedankengutes, übernommen. Um dem so weit ausgreifenden Unternehmen die breite wissenschaftliche Basis zu sichern, wurde im Oktober 1957 auf Beschluß des Senats der Forschungsgemeinschaft eine Kommission für die Herausgabe der Werke Hegels berufen. Der Auftrag erging an die Herren H. G. Gadamer, L. Landgrebe, Th. Litt und J. Ritter sowie an den hier Unterzeichnenden, welcher den Vorsitz übernahm. Nachfolger Th. Litts, der 1962 starb, wurde J. Derbolav. Im Jahre 1958 errichtete das Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen dem Unternehmen in Bonn eine eigene Arbeitsstelle: das »Hegel-Archiv«.

★

★ ★

Zu Anlage und Aufbau der neuen Gesamtausgabe ist hier nur das Wichtigste zu sagen. Näheres wird in den Nachberichten der einzelnen Bände seitens der Herausgeber dargelegt.

1. Für den Inhalt gilt das Prinzip der *Vollständigkeit*. Die Ausgabe soll alles enthalten, was Hegel selbst veröffentlichte und was von ihm handschriftlich überliefert worden ist – mitsamt den verschiedenen Fassungen und Auflagen, wo diese vorliegen. Hinzu kommen, als wesentlicher Teil des Gesamtwerks, sämtliche Vorlesungen; diese werden ediert auf Grund der zahlreichen noch erhaltenen Nachschriften.

2. Die *Anordnung* der Bände ist im großen bestimmt durch den entwicklungsgeschichtlichen Gesichtspunkt. Dabei werden die kleineren Druckschriften und handschriftlichen Entwürfe zusammengefaßt nach den verschiedenen Stationen von Hegels Wirken: den Jugendschriften folgen – an der jeweils entsprechenden Zeitstelle – Bände mit Jenaer, Nürnberger, Heidelberger und Berliner Schriften. Die große Gruppe der Vorlesungen (ungefähr die ganze zweite Hälfte der Edition) fügt sich dem chronologischen Aufbau insofern zwanglos ein, als das Quellenmaterial hierzu fast ausschließlich der letzten Schaffensperiode Hegels, seiner Berliner Zeit, entstammt. Innerhalb der einzelnen Vorlesungsreihen wird Hegels Umgestalten der Darstellung durch die verschiedenen Jahrgänge hindurch soweit wie möglich sichtbar gemacht. An den Schluß des Gesamtwerks tritt der Briefwechsel, ergänzt durch biographische Dokumente. – Von einer äußeren Gliederung der Ausgabe in Abteilungen wurde abgesehen; die Bände werden durchlaufend gezählt.

3. Bei der *Textgestaltung* ging es darum, die Eigenart von Hegels Sprache möglichst getreu zu wahren. Daher wurde darauf verzichtet, die vielfach unregelmäßige, ja widersprüchliche Schreibung und Zeichensetzung in Hegels Niederschriften und in den Druckwerken zu vereinheitlichen. Schreibung und Interpunktion folgen den jeweiligen Originalen – ausgenommen natürlich bei den Vorlesungen, deren Text ja nur aus Nachschriften gewonnen wird.

4. Der *textkritische Apparat* sucht die Forderung größtmöglicher Genauigkeit zu erfüllen, ohne eine Überlastung zu schaffen. Bei handschriftlichen Quellen verzeichnet er Vorstufen, Streichungen, spätere Einfügungen und andere wichtige Befunde des Manuskripts, bei der Neu-edition von Druckschriften jede Abweichung vom Original. Im übrigen werden zu allen Texten Konjekturen und abweichende Lesungen früherer Herausgeber mitgeteilt, soweit sie von Belang sind; die (gar nicht selten vorgekommenen) redaktionellen Eingriffe in den Hegelschen Wortlaut dagegen sowie offensichtliche Lesefehler und bloße Druckversehen werden nicht eigens vermerkt. Der leichteren Benutzbarkeit wegen wird dieser Apparat nicht in einen Anhang verwiesen, sondern unmittelbar unter den Text gesetzt.

5. Außer den Lesarten bringt die Ausgabe sacherschließende *Anmerkungen* zum Text: Zitatenachweise, bibliographische Angaben zu den von Hegel angeführten Werken und Autoren u. ä. Jede Kommentierung wird vermieden als nicht in den unmittelbaren Aufgabenbereich einer Edition gehörend. – Um den Text selber von Beigaben möglichst frei zu halten und ein übersichtliches Druckbild zu gewährleisten, werden die Anmerkungen an den Schluß des Bandes gestellt.

6. In einem philologischen *Nachbericht* zu jedem Bande wird genaue Rechenschaft abgelegt über die Herstellung des Textes, wobei alles Notwendige über Entstehung, Überlieferung und etwaige frühere Editionen eines Werkes oder eines Textstückes mitgeteilt wird.

7. Den einzelnen Bänden wird ein Namensregister beigegeben. Auf jeweilige Sachregister aber wird verzichtet: das da zu Leistende soll einem *Gesamtindex* zur Ausgabe vorbehalten bleiben.

HEINZ HEIMSOETH

Nachtrag 1986

Dieses Vorwort zur Gesamtausgabe verfaßte Heinz Heimsoeth († 1975) als Vorsitzender der Hegel-Kommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft, noch bevor die Herstellung einzelner Bände begonnen hatte.

1968 wurde – im Zuge einer gleichmäßigen Ausstattung der Universitäten des Landes Nordrhein-Westfalen – das Hegel-Archiv in die Ruhr-Universität Bochum eingegliedert. Nachdem im Jahre 1970 aus der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen die Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften hervorgegangen war, übernahm diese die Hegel-Ausgabe und betreut sie nun im Rahmen des Akademie-Programms als einer Gemeinschaftsaufgabe des Bundes und der Länder. Die Akademie hat für die Betreuung der Edition eine Kommission berufen, deren Vorsitz in den ersten Jahren Joachim Ritter innehatte; nach dessen Tod (1974) übernahm Hermann Lübbe den Vorsitz, seit 1977 führt ihn der Unterzeichnende.

Das Hegel-Archiv und die Ausgabe wurden von 1958 bis 1968 von Friedhelm Nicolin geleitet; seit der Übersiedlung nach Bochum liegt die Leitung in den Händen von Otto Pöggeler.

Ab 1968 konnte eine Anzahl von Bänden vorgelegt werden. Nach dem jetzigen Stand sind die ersten 22 Bände teils erschienen, teils in Arbeit, zumindest aber durchgeplant. Die zweite Phase wird der Edition der Vorlesungen gewidmet sein. Als letztes sollen Briefwechsel und Akten in Angriff genommen werden.

WOLFGANG KLUXEN

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	V
TAGEBUCH	
1785–1787	1
Text 1: Tagebuch	3
ARBEITEN AUS DER GYMNASIALZEIT – EIN AUFSATZ AUS DEM TÜBINGER STIFT	
1785–1788	35
Text 2: Unterredung zwischen Dreien	37
Text 3: Einige Bemerkungen über die Vorstellung von Grösse	40
Text 4: Ueber die Religion der Griechen und Römer	42
Text 5: Ueber einige charakteristische Unterschiede der alten Dichter	46
Text 6: Aus einer Rede beim Abgang vom Gymnasium	49
Text 7: Über einige Vortheile, welche uns die Lektüre der alten klassischen Griechischen und Römischen Schriftsteller gewährt	51
VIER PREDIGTEN	
1792–1793	55
Text 8: [Erste Predigt]	57
Text 9: [Zweite Predigt]	60
Text 10: [Dritte Predigt]	68
Text 11: [Vierte Predigt]	70
STUDIEN	
1792/93–1794	73
Text 12: wiefern ist Religion	75
Text 13: Aber die Hauptmasse	78
Text 14: Unsre Tradition	80

Text 15: Schon in der Bauart ...	81
Text 16: Religion ist eine der wichtigsten Angelegenheiten ...	83
Text 17: Ausser dem mündlichen Unterricht ...	115
Text 18: Nicht zu leugnen ...	121
Text 19: Die StaatsVerfassungen ...	123
Text 20: Wie wenig die objektive Religion ...	127
Text 21: öffentliche Gewalt ...	131
Text 22: Über den Unterschied der Szene des Todtes –	136
Text 23: Unter objektiver Religion ...	138
Text 24: Es sollte eine schwere Aufgabe ...	141
Text 25: Wenn man von der christlichen Religion ...	153
Text 26: Jezt braucht die Menge ...	163

EIN MANUSKRIFT ZUR PSYCHOLOGIE UND TRANSCENDENTALPHILOSOPHIE

1794	165
Text 27: [Zur Psychologie und Transzendentalphilosophie]	167

STUDIEN

1795	193
Text 28: Die transcendente Idee ...	195
Text 29: Unkunde der Geschichte ...	197
Text 30: In einer Republik ...	203

DAS LEBEN JESU

1795	205
Text 31: [Das Leben Jesu]	207

STUDIEN

1795–1796	279
Text 32: man mag die widersprechendste Betrachtungen ...	281
Text 33: Ein positiver Glauben ...	352
Text 34: Jedes Volk ...	359

BERICHT ÜBER EINE ALPENWANDERUNG –
ELEUSIS (AN HÖLDERLIN)

1796	379
Text 35: Bericht über eine Alpenwanderung	381
Text 36: Eleusis	399

NICHT NÄHER DATIERBARES 403

Text 37: Ueber Lessing's Briefwechsel mit seiner Frau	405
Text 38: Menschen, frühe	408
Text 39: Der Streit über	409

NACHRICHTEN ÜBER VERSCHOLLENES 411

De utilitate poeseos	413
Bakkalaureats-Rede	413
Magister-Specimina	413
Predigt zum Konsistorial-Examen	413
Schemata zu einer Evangelienharmonie	413
Analyse von Schillers Fiesko	413
Übersetzungen	414
Präparationen zu alten Autoren	415
Schul- und Kollegienhefte	415

ANHANG 417

Editionsprinzipien der Gesammelten Werke	419
Schrifttypen, Zeichen, Abkürzungen, Siglen	439
Editorischer Bericht	441
Allgemeine Hinweise	441
Zur Datierung der Texte	444
Zu den einzelnen Texten	451
Anmerkungen	521
Personenverzeichnis	647

TAGEBUCH

1785–1787

TAGEBUCH

Sonntags den 26 Juni.

In der Morgenkirch predigte Herr Stifts-prediger Rieger, er verlaß die Augspurgische Confession, und zwar zuerst den Eingang in dieselbe; dann wurde
 5 gepredigt. Wenn ich auch sonst nichts behalten hätte, so wäre doch meine Historische Kenntniß vermert worden. Ich lernte nemlich, daß den 25 Juni 1530 die Augspurgische Confession überreicht wurde, daß Anno 1535 den 2ten Februar Wirtemberg reformirt wurde, und daß Anno 1599 durch den Prager Vertrag die evangelische Religion bestätigt wurde; den Namen Protestanten erhielten sie von der Protestation
 10 gegen den harten Reichsschluß zu Speier Anno 1529. Noch fällt mir ein daß Luther Anno 1546 den 18 Februar starb, und daß der Churfürst von Sachsen Johann der Weise, Anno 1547 den 24 April total geschlagen, und gefangen wurde.

Monttags den 27 Juni.

Noch keine Weltgeschichte hat mir besser gefallen als Schröks. Er vermeidet den
 15 Ekel der vilen Namen in einer Special-Historie, erzählt doch alle Hauptbegebenheiten, läßt aber klüglich die viele Könige, Kriege (wo oft ein paar 100 Mann sich herum balgten) u. a. dergl. ganz weg, und verbindet welches das vorzüglichste ist, das lehrreiche mit der Geschichte; ebenso führt er den Zustand der Gelehrten, und der Wissenschaften überall sorgfältig an.

20 Es war heute Convent (in dem Gymnasio kommen nemlich alle Monat die Herren Professoren zusammen, und deliberiren da über Angelegenheiten die die 6te und 7 Classe betreffen, bestrafen zugleich auch die Ubertretter der Gymnastischen Geseze) die Primi als capita repraesentativa der Promotion (wie uns Herr Rector nannte) mußten erscheinen; es waren dieses

25 aus der 7ten Classe

Cammerer Proveteran. (Hofmediki Son)

Duttenhofer Primus Veter. (Specials im Wildbad Son)

Vischer Primus Novit. (Rent. Camm. Secret. Son)

1 Umschlagtitel; vgl. den editor. Bericht 3 Rieger] Regier<ung> er] davor gestr: m (?) verlaß
 aus laß 5 nichts] nicht 7 1535 aus 1538 den 2ten Februar über im Februar 8 Anno] folgt
 gestr: 1567 10 Reichsschluß zu] zuerst: Vertrag von 15-16 Hauptbegebenheiten] Hauptbegebenheiten
 18 der,] folgt gestr: Hi[storie] Gelehrten aus g 21 Angelegenheiten aus a 23 uns über gestr. sie
 23 Rector aus T[afinger] 24 dieses] folgt gestr: Camer

aus der 6ten

Boger Primus Veter. (Obristlieutnants Son)

Hegel Primus Novit.

Man stellte uns weiter nichts vor, alsdann man uns ernstlich ermahnte, unsere Cameraden zu warnen, sich nicht in die elende liederliche Spiel, u.s.f. Gesellschaften einzulassen. Es hat sich nemlich eine Gesellschaft von jungen Leuten männlichen Geschlechts von 16, 17 Jaren, weiblichen von 11, 12 u.s.w. gezeigt; sie ist unter dem Namen DOGGEN-GESELLSCHAFT, LAPPLÄNDER u.s.w. bekannt die Herrensfürn da die Jungfern spaziren, und verderben sich und die Zeit heilloser Weise.

Von Gymnasisten sind es; aus der 7 Classe:

10

〈Vischer, Neuffer,〉

aus der 6ten Staeudlin.

Von Academisten

Vischer, Haselmayer, Georgii

Dienstags den 28 Juni.

15

Ich machte die Bemerkung, was für verschiedene Eindrücke einerlei Gegenstände auf verschiedene Personen machen könnten. Man erzählte nemlich eine bekannte Frau sey glücklich niedergekommen, M. V. als ein ehemaliger Ehmann freute sich herzlich darüber, J. B. als eine erwachsene Weibsperson, die dergl. Vorfällen schon beigewohnt hatte, noch mehr, und sagte dabei, es sey doch keine grössere Freude, als wenn eine Frau glückliche Niederkunft habe. Aber – zu gleicher Zeit wurde ein schönes Pferd vorbeigeritten, B. und ich standen an Fenstern, B. ongefehr 21 Jahr alt, ein Mannsbild fragte gleich wem es gehöre, während man diese fröliche Nachricht brachte, die er mit mehr Gleichgültigkeit hörte; ich sprang zu ihm, nicht sonderlich durch die glückliche Niderkunft gerürt, und gab ihm Beifall, daß das ein recht schönes Pferd seye.

Da ich Kirschen mit vilem Appetit aß, und mich herrlich erlabte, und glücklich schätzte, sah jemand anders (freilich älter als ich) mit Gleichgültigkeit zu, und sagte, in der Jugend glaube man, man könne unmöglich an einem Kirschweib vorbeigehen, ohne daß einem das Maul (wie wir Schwaben sagen) darnach wässere; in ältern Jaren aber könne man fast einen Fröling vorbeirollen lassen, one eben so darnach zu schmachten; ich dachte hiebei den für mich ziemlich leidigen (aber doch allerweisesten) Saz: daß man in der Jugend wo man aus unhaltbarer Begierde gewiß

6 einzulassen aus zu b hat sich nemlich über gestr. ist 8 dem] d. 12 6ten] folgt gestr: Stae 15
Dienstags den] zuerst: Den 17 könnten] könnte nemlich] folgt gestr: d 21 glückliche] glükl. 23
diese aus dieses 27 Kirschen] folgt gestr: aß, und g 30 ohne] davor gestr: vilmer sagen)] folgt
gestr: daß Maul 32 hiebei] danach zuerst: : In d[er] leidigen] folgt gestr: Saz 33 man₂] folgt gestr: sich

seine Gesundheit in schlechte Umstände versezen würde, nicht so viel essen KÖNNE, im Alter nicht MOEGE.

Mittwochs den 29 Juni.

Ei! Ei! schlimme Nachrichten von Hohenheim! den Bauern gehts doch, das sind
5 verwünschte Leute, haben dem Herzog alle Fenster in dem Schloß zu Scharnhausen
eingeworfen.

Es war heut ein Feiertag; ich ging aber nicht in die Kirch, sondern mit Dutten-
hofer und Autenriet in den Bopser Wald spazieren.

Donnerstags den 30 Juni.

10 Es war heute eine schwülige Hize, und es hatte das Anscheinen, als es werde ein
Wetter geben allein es verzog sich. Ich spilte heute auch wiederum einmal mein
belibtes Schachspiel, und ob ich gleich ein schlechter Spiler bin, so gewann ich es
doch beidemale da wir es spiltten. Ich spiele nie nach einem Plan wie es eigentlich
geschehen sollte, sondern im Anfang nur auf geradewol, (welches aber ein grosser
15 Feler ist,) das weitere Spielen und die Lage der Steine müssen alsdenn den Plan
bestimmen, nach dem ich weiter spielen werde. Ich will mich aber nächstens
befeissen, allemal so oft ich spiele diesen gleich im Anfang mir machen, und dann
das ganze Spil hindurch diesen immer verfolgen. Ich sagte nur *in fugam vacui*
so vil vom Schachspiel, damit doch der letzte Tag dises Monats nicht leer bliebe.

20 Freitags den 1 Julii.

Schon lange besan ich mich, was eine pragmatische Geschichte sey; ich habe
heut (weiß aber nicht durch wen) obgleich eine zimlich dunkle und einseitige
Idee davon erhalten. Eine pragmatische Geschichte ist glaub ich, wenn man nicht
blos *Facta* erzählt, sondern auch den Charakter eines berühmten Mannes, einer ganzen
25 Nation, ihre Sitten, Gebräuche, Religion etc. und die verschiedene Veränderungen
und Abweichungen dieser Stüke von andern Völkern entwikelte; dem Zerfall, und
dem Emporsteigen grosser Reiche nachspürt; zeigt was diese oder jene Begebenheit
und Staatsveränderung für die Verfassung der Nation, für iren Charakter u.s.w. für
Folgen gehabt habe. u.a.m.

30 Samstags den 2 Juli.

Warum hat Socrates vor seinem Ende dem Aesculapius einen Hahn opfern
lassen? fragten Herr Prof. Offterdinger in einem *hebdomadario*. Nach Anführung

1 Umstände *aus* Umständen würde,] *folgt gestr:* (1) di (2) nimmer 5 Herzog] *folgt gestr:* d
8 den] d. 10 als *nachtr.* 11 wiederum] wiederum heute 13 beidemale *aus* beidemals wir *aus* wird
15 den *aus* des Plan] *davor gestr:* Ausschlag 17 Anfang] *folgt gestr:* besti 25 etc. *nachtr. aus Komma*
26 und, *aus Komma* 27 Begebenheit] Begebenheit 32 Nach] *folgt gestr:* verschiedenen

verschiedener Meinung sagen Sie, Sie halten dafür, Socrates seye durch die Wirkung des Giffts sich seiner nimmer bewußt gewesen. Ich halte neben dieser Ursach auch davor, er habe gedacht: weil es Sitte sey, so wolle [er] durch Unterlassung dieser geringen Gabe den Pöbel nicht vollends ganz vor den Kopf stossen.

Sonntag den 3 Juli.

5

Auf dem Rückweg eines Spazirgangs stellten wir besonders ich (daß doch die Eigenliebe gleich ins Spil muß) den Satz auf; Jedes Gute hat seine böse Seite (oftt minder oft mehr, nach Verhältniß des Guten). Und wendeten diesen Satz bei jedem Tritt an. R. der auch mit war, ging um ein anderes Ek als wir; es war weiter; wie wir ihn gegen uns kommen sahen, warteten wir; nun sagte einer; was dieses War- 10 ten und Aufhalten im Weg an sich Gutes habe sehe er nicht ein. Wir antworteten: Wenn wir fortgeloffen wären, hätte einer fallen oder einen nicht guten Gedanken haben können. Recht Stoisch!

Monttags den 4ten Julii

Auf dem Spazirgang examinirte mich Herr Prof. Cleß wegen unterschiedent- 15 licher Materien; besonders wegen dem Lauf der Sonne (vilmehr der Neigung der Erde) wodurch die Jahreszeiten entstehen. Unter andern machte ich die Frage: warum es im Julius oft und August heisser seye, als im Juni, wo doch die Sonne uns sich am meisten nähere. Daß die Hitze in unserer Atmosphäre durch die Abprallung der Sonnenstralen entstehe, ist bekannt. Herr Prof. Cleß erteilten mir 20 nun über das andere folgende Erklärung: Im Juni und bald erweckt und irritirt die Sonne gleichsam durch ihre Taction und Entzündung die Feuerteile nahe auf der Oberfläche der Erde. Diese irritiren nun immer wieder die neben sich liegende, und gehen so gleichsam in einer Kette fast bis in den Mittelpunkt der Erde. Im Juli und August mögen nun die meiste irritirt seyn, in diesen Monaten wird also die 25 größte Hitze aus der Erde in die Atmosphäre zurückgeworfen, und es ist also am heissesten.

Dienstags den 5 Juli.

Ich kaufte aus der Bibliothek des seeligen Herrn Praeceptor Löfflers meines teuersten Lehrers und Fürers [die] folgenden Bücher

30

1 Sie,] Sie Sie₂ aus sie (oder umgekehrt) 2 seiner] folgt gestr: Meinung 3 davor,] Komma aus Doppelpunkt so aus de 4 Pöbel] folgt gestr: sich 6 daß aus die 7 Seite nachtr. 10 wir ... sahen] zuerst: er gegen uns kam und wir ihn sahen 10-11 Warten ... Weg nachtr. 11 an] folgt gestr: dieses 12 fallen] folgt gestr: können, oder] folgt gestr: b 16 der Neigung nachtr. 17 die₂ über gestr. eine 18 Julius oft und nachtr. 19 in ... Atmosphäre nachtr. 20 entstehe aus stehen 21 das] d. und bald über gestr. erh und irritirt nachtr. 22 gleichsam nachtr. 22-23 nahe ... Erde] zuerst: oben auf der Erde 23 Diese aus Dieses 24 Juli aus Julius 25 August aus Augustus seyn,] folgt gestr: sie 29 der] des

- 1) Griechische
- 1) Aristoteles de moribus 15 cr.
- 2) Demosthenis oratio de corona 36 cr.
- 3) Isocratis XXI Serm. et Epist., opera omnia 45 cr.
- 5 2) Lateinische
- a) Prosaische.
- 4) Ciceronis opera philosophica 30 cr.
- 5) A. Gellii noctes Atticas 15 cr.
- 6) Vellejus Paterculus 8 cr.
- 10 7) Diodorus Siculus 12 cr.
- b) Poëtische.
- 8) Plautus 12 cr.
- 9) Catull, Tibull, Properz, Gallus, Claudian, und
Ausonius 20 cr.
- 15 10) Hieronymus Vida 10 cr.
- 11) Virgil. Christianus 4 cr.
- 12) Sannazarius 8 cr.

Mittwochs den 6. Julii.

Herr Präc. Löffler war einer meiner verehrungswürdigsten Lehrer, besonders
 20 im unterGymnasio darf ich [ihn] keklich fast den vorzüglichsten nennen. Ich kam
 im Herbst von 1777 zu ihm wo er Praeceptor I inf. Cl. war. Ich war also das halbe
 Jahr 1778 auch bei ihm; und da in diesem Jahr der seelige Herr Praec. Schöffner
 gestorben war, so runkte [er] im Herbst mit uns um eine Claß weiter vor; daß ich
 also das ganze Jahr 1778 und den grösten Teil von 1779 seine Unterricht genoß.
 25 Als ich von ihm weg kam in mein Onkels Herrn Präc. Görizen [Classe] hatte ich
 nichts destoweniger dises ganze Jahr Privat-Unterricht bei ihm; eben so im Jahr 1783
 wo ich Noviz in der 5ten Claß bei Herrn Prof. Nast war. Im ersten PrivatUnterricht
 ging auch Lebrecht und Autenrieth mit mir, im 2ten war ich ganz allein. Im ersten
 exponirten wir den Curtius, Aesop, im Neuen Testament, nemlich am Mittwoch,
 30 Freitag, Samstags, und Sonntags von 11–12 und 2–3. In dem 2ten exponirte ich
 Cic. de Senect., Somn. Sc. und Lael. de Am., Griechisch im neuen Testament die
 Briefe an die Thessalonicher, und den an die Römer, und etwas Hebr. Psalmen;
 zu Ende auch in Vida's Christiade, wo ich vil auswendig kannte.

3 Demosthenis] Demonsthenis aus Demonsthenes 4 Isocratis aus Isocrates 10 Diese Zeile anscheinend
 nachtr. 12 12 aus 15 (?) (darüber gestr: in cent) 13 Properz,] folgt gestr: Claudianu 20 kam] folgt
 gestr: Im 21 von aus vom war.] war, 22 in] im der] folgt gestr: Sch 24 den aus im 26 so]
 folgt gestr: das 28 allein.] folgt gestr: Ich 29 Aesop,] Aesop<s> Testament,] folgt gestr: S Mitt-
 woch,] Mittwoch / 31 im] in 32 den aus an Psalmen;] Psalmen.